

**Teilnehmerabschlussrede zum Angestelltenlehrgang AL I 2008/2009 am  
24.04.2009 in Lauingen, Thomas Nagler**

Sehr geehrter Herr Dr. Ziegler,  
verehrte Dozentinnen und Dozenten,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist mir eine große Freude und auch eine große Ehre heute anlässlich der  
Abschlussfeier des AL I 2008/2009 die Abschlussrede im Namen der Teilnehmer  
halten zu dürfen.

Mark Twain sagte einmal:

*Das menschliche Gehirn ist eine großartige Sache. Es funktioniert bis zu dem  
Zeitpunkt, wo du aufstehst, um eine Rede zu halten“*

Ich hoffe, ich kann das widerlegen.

Bei der Vorbereitung dieser Rede haben sich mir zunächst folgende Fragen gestellt:

„Wie gehst du diese Sache an?“

„Wie lange soll / kann es dauern?“

„Was soll ich denn sagen?“

„Wer möchte Was hören, oder auch nicht?“

„Darfs auch kritisch und ironisch sein?“

Fragen über Fragen (beinahe wie während des AL I)

Ratgeber zu der gesamten Problematik war mir zunächst Mark Twain:

*Eine gute Rede hat einen guten Anfang und ein gutes Ende – und beide  
sollten möglichst dicht beieinander liegen. (Mark Twain)*

oder auch:

*Ein guter Redner spricht über alles – aber nicht über 10 Minuten. (unbekannt)*

Ich versuche mich daran zu halten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
bevor es in die Vollen geht, möchte ich Sie bitten, wenigstens bis zum Abschluss  
meiner Rede folgendes Zitat von Guillermo Mordillo immer über all dem Gesagten  
schweben zu lassen:

*„Nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, schuf er Mann und Frau. Um das  
ganze vor dem Untergang zu bewahren, erfand er den Humor.“*

Bei der Überlegung, wie man an die Gestaltung einer solchen Rede herangeht, ist mir spontan ein kleines, wenn auch üppiges Büchlein eingefallen, welches mir gerade im letzten Jahr sehr ans Herz gewachsen ist, da es beinahe für alle Fragen, die sich mir in den vergangenen 15 Monaten stellten, die Lösung parat hatte. Aber selbst bei noch so intensivem wie heftigem Studium in diesem Büchlein – diese verdammte VSV zeigt noch nicht mal im Entferntesten auch nur einen Lösungsansatz für das Verfassen einer Abschlussrede bei einer Veranstaltung der BVS auf.

Grob enttäuscht über die von mir in der jüngsten Vergangenheit mit sehr viel Respekt angesehene und behandelte Vorschriftensammlung, kam ich deshalb zu dem Entschluss meine Suche in der VSV diesbezüglich aufzugeben.

Die Schuldigen hierfür waren mir auch sofort klar: keiner der Dozenten hat uns das hierfür benötigte Schema mitgeteilt.

Aber, gottlob, es gibt ja noch viel mehr schlaue Büchlein, in denen man stundenlang, bei allen Gelegenheiten (Bettlektüre, in der Badewanne, im Schwimmbad, während dem Fernsehen, beim Frühstück, im Zug etc.) sich praktisch alle Informationen holen kann, die bei der BVS im Zusammenhang mit dem AL I, gebraucht werden.

Herr Dr. Ziegler, Herr Sklarczik, Herr Kitzeder, Herr Hönig und alle weiteren an- wie abwesenden Autoren von Lehrbriefen: Ich habe nichts gefunden, was mir auch nur ansatzweise helfen hätte können, obwohl ich die Lehrbriefe gerade in meiner jüngeren Vergangenheit, zwar nicht gerne, aber mit größtem Interesse studiert habe. Eventuell besteht hier noch Verbesserungsbedarf, da vermutlich innerhalb der BVS das Problem anscheinend noch nicht bekannt war oder noch auf irgendeinem Schreibtisch in Bearbeitung, oder in irgendeinem Gremium / Ausschuss noch nicht endgültig entschieden oder auch bereits totgeschwiegen war.

Das einzige was mir letztlich eingefallen ist und wie ich dann auch verfahren bin, ist:

1. Ich halte mich in etwa an Art. 40 BayVwVfg (Pflichtgemäßes Ermessen) und wende diesen Artikel in ein wenig abgewandelter Form für mich in Bezug auf diese Rede an (z.B. bin ich jetzt gerade die Behörde).
2. Ich behandle die Angelegenheit wie eine Klausur, d.h. ich reihe eine Vielzahl von Zitaten mehr oder weniger sinnvoll aneinander und bilde einen Schlusssatz.
3. Ich benutze meinen gesunden Menschenverstand und
4. ich spreche so, wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Lassen Sie mich ein wenig Resümee ziehen und zurückblicken auf den AL I 2008/2009.

Als wir Teilnehmer im Herbst 2007 die Zulassung zum AL I erhielten, hatten wir uns entschieden – aus welchen Gründen auch immer – eine weitere Ausbildung unserem beruflichen Werdegang hinzu zu fügen.

Der Philosoph und Dichter Ralph Waldo Emerson definiert Ausbildung so:

*Education is learning, what you didn't even know, you didn't know.  
Ausbildung heißt, das zu lernen, von dem du nicht einmal wusstest, dass du es nicht wusstest.*

Gross waren die Aufregung, die Skepsis, die Selbstzweifel und auch ein wenig die Angst vor dem ersten Schultag. Jeden von uns Teilnehmern quälten wohl mehr oder weniger die gleichen Fragen:

Auf was habe ich mich da eingelassen?

Schaffe ich die Ausbildung überhaupt?

Was werden da wohl für Klassenkameraden sein?

Wie werde ich mit den Dozenten zurechtkommen?

Liegt mir diese Wühlerei in Gesetzen überhaupt?

Aber zu diesem Zeitpunkt war der Schlamassel nicht mehr aufzuhalten, denn die Lehrgangsgebühren waren bereits durch den Arbeitgeber bezahlt.

Allein durch diese Tatsache war der Druck bereits spürbar vorhanden, schließlich hatte man neben seinen eigenen Ansprüchen an sich selbst auch immer eine gewisse – günstigstenfalls nicht laut formulierte - Erwartungshaltung seitens des Arbeitgebers im Nacken.

Aber es wurde uns sofort vom ersten Tag an, von allen Dozenten immer und immer wieder die Angst genommen und dabei sinngemäß vermittelt:

„Yes, we can.“

(frei übersetzt nach R. Sklarczik: „Es steht alles im Gesetz“)

Bereits mit dem ersten Schultag begann die Tretmühle AL I, da nach knapp 4 Wochen schon die erste Klausur (welch schreckliches Wort) bevorstand. Die Nervosität wuchs von Tag zu Tag und alles fieberte der 1. Klausur entgegen. Dabei ist es überhaupt nicht einfach neben dem ganz normalen Wahnsinn des Lebens, seinen alltäglichen Verpflichtungen in Arbeit, Familie, Partner, Kinder, Haus, Garten, Hund, Sport, Krankheiten, Hobbies, Vereinen, Festen, Freizeit, Relaxen, Urlaub usw. auch noch das Monster AL I mit ständigen Wissensüberprüfungen in Form von Klausuren und einer abschließenden Prüfung in sein Leben für mehr als 1 Jahr lang einzureihen.

Oftmals während des vergangenen Jahres haben wahrscheinlich viele von uns Teilnehmern auf die Erfüllung des folgenden Zitates gehofft, von dem ironischerweise nicht mehr bekannt ist, wer es von sich gegeben hat:

*Es blühen Geist und Phantasie, jedoch das Fleisch bleibt schwach. In uns allen schlummert ein Genie, nur wird das Biest nicht wach.*

Ich glaube behaupten zu können, dass es leider keinem von uns gelungen ist das Biest in uns zu wecken, stattdessen setzte sich mit fortschreitender Zahl der absolvierten Klausuren und der damit sich einverleibten Wissensmenge die Bestätigung dessen durch was Johann Wolfgang von Goethe so formuliert:

*„Mit dem Wissen wächst der Zweifel“*

Ein ständiger Begleiter im AL I war der Zeitdruck, und zwar nicht nur in den Abständen zwischen den Klausuren, sondern auch in der Bearbeitung der einzelnen Klausuren an sich.

Oftmals war am Ende der Zeit noch soooooooooo viel Klausur übrig, oder anders ausgedrückt: mitten in der Argumentation bzw. im Wissen endete die zur Verfügung stehende Zeit, wenn man alle Fragen beantworten wollte. Dies setzte sich fort bis in die Abschlussprüfung hinein. So gesehen war es zwar stressig ständig Zeitdruck ausgesetzt zu sein, allerdings konnte man sich aber auch mehr oder weniger darauf einstellen – und immer wieder daran scheitern.

Wir Teilnehmer waren ständig auf der Suche nach dem „Goldenen Weg“, d. h. jeder versuchte für sich das Prinzip zu finden, welches mit geringstem Einsatz den maximalsten Erfolg versprach und einbrachte. Dabei erwiesen sich weder das Minimalprinzip noch das Maximalprinzip als tauglich.

Friedrich von Schlegel stellt dies so dar:

*„Je mehr man weiß, je mehr hat man zu lernen. Mit Wissen nimmt Nichtwissen in gleichem Grade zu, oder vielmehr Wissen des Nichtwissens.“*

Demzufolge kamen wir irgendwann zu der Erkenntnis, dass man das maximierte maximale Maximalprinzip mit ohne Erfolgsgarantie anwenden musste. Die Folge davon war bei Näherrücken des Abschlusslehrgangs die Zunahme der Häufigkeit folgender Aussage aus dem Kollegenkreis: „Ich bin so froh, wenn das ganze endlich vorbei ist.“

Während des Abschlusslehrgangs kamen wir dann mehrheitlich zu der Erkenntnis dass die Wissenslücken immer größer wurden und sich – je näher der Tag der Prüfung rückte – das vermeintlich bereits erworbene Wissen einfach in Rauch aufgelöst hat.

Längst konnten so schlaue Sätze wie z. B. von Konfuzius:

*„Wissen, was man weiß, und wissen, was man nicht weiß, das ist wahres Wissen“*

oder von Paul de Lagarde

*„Bildung ist die Fähigkeit, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden“*

nicht mehr trösten, weil man genau wusste, dass die BVS in der Abschlussprüfung darauf keine Rücksicht nehmen würde – und auch nicht genommen hat, wie wir ab dem 10.02.2009 für ein paar Tage leidvoll erfahren durften.

Die Abschlussprüfung

Charles Caleb Colton hat zum Thema Prüfung bereits vor 200 Jahren folgendes gesagt:

*„Prüfungen sind deshalb so unerträglich, weil der größte Dummkopf mehr fragen kann, als der gescheiteste Mensch zu beantworten vermag.“*

Auch Oscar Wilde äußert sich dazu wie folgt:

*„In Prüfungen stellen Narren Fragen, die Weise nicht beantworten können.“*

Mit diesen geballten Weisheiten im Gepäck, dürfen wir auf das Bestehen der Abschlussprüfung nicht nur heute, sondern auch für den Rest unseres Lebens sehr, sehr stolz sein. Jeder von uns hat – und zwar völlig losgelöst von Notendurchschnitt, bzw. Platzziffer – eine gewaltige Leistung erbracht und vor allem eine ganz besondere Lebenserfahrung in seinen Lebenslauf eingefügt, die ihm auch abseits vom Berufsleben noch sehr wertvoll sein wird.

Gerade der Zugewinn an Lebenserfahrung ist es auch, den ich denjenigen zum Trost geben kann, die heute leider kein Abschlusszeugnis für den AL I 2008/2009 erhalten können. Man kann und muss aus jeder Niederlage – so schmerzlich diese auch momentan ist – das Positive entnehmen und daraus neue Kraft und Energie schöpfen, um sich der Situation erneut zu stellen und einen weiteren Anlauf zu unternehmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Aus dem „Yes We Can“ wurde ein „Yes We Did“

Mit Stolz werden wir in wenigen Minuten unsere Abschlusszeugnisse in Empfang nehmen und haben es damit endgültig schwarz auf weiß, dass wir nun für die

Bürokratie gut gerüstet sind. Ab sofort hat jeder von uns täglich mit Öffentlicher Sicherheit und Ordnung zu tun, denn Dr. Sigbert Latzel ist der Meinung:

*„Schreibtisch und Stuhl: auch gefährliche Vierbeiner“*

Nun müssen wir uns auch offiziell an die AGO oder ähnliche Vorschriften halten, da die Ausrede „hab ich nicht gewusst“, nicht mehr zieht.

Nach Prof. Dr. Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger gilt für uns ab sofort die Maßeinheit:

*„Der Dienstweg ist die längste Entfernung zwischen zwei Entscheidungspunkten.“*

Darüber hinaus hat er festgestellt, dass

*„Entscheidungsbäume bei Behörden unter Naturschutz stehen und nur nach besonderer Genehmigung gefällt werden dürfen.“*

Dieser Mann hat mit seinen Aussagen mit Sicherheit Recht, schließlich wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Im Übrigen haben wir mit unserer Abschlussprüfung genau den richtigen Zeitpunkt getroffen, denn der Autor Nicolas Nowack ist sich sicher:

*„Für den beantragten Ausbau der Bürokratie kam die Bankenkrise fristgerecht.“*

Leider wird uns mit Bestehen des AL I automatisch mehr Verantwortung und Arbeitspensum auferlegt werden, denn schließlich will der Arbeitgeber auch was davon haben. Deshalb wird so mancher von uns in relativ kurzer Zeit Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger beipflichten, der sagt:

*„Wenn der Glaube doch auch Aktenberge versetzen könnte.“*

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass so manche unserer Entscheidungen, die wir zum Wohl oder zum Wehe unserer Bürger nach besten Wissen und Gewissen treffen, evtl. angefochten und überprüft werden wird. Der Journalist und Satiriker Wolfgang J Reus formuliert dies treffenderweise so:

*„Deutschland: Ist es nicht seltsam, dass unser Verfassungsgericht herausgefordert wird, die Verfassung haben zu müssen, um in der Verfassung zu sein, unsere verfasste Verfassung vor Menschen zu schützen, die sich damit befassen haben, eine Möglichkeit zu finden, diese Verfassung zu verlassen.“*

Zum Schluss möchte ich mich bei allen bedanken, die in irgendeiner Form dazu beigetragen haben, dass der AL I 2008/2009 so abgelaufen ist, wie er abgelaufen ist – und zwar vom ersten Tag bis heute, dem unwiderruflich letzten Tag. Ich danke als Lehrgangssprecher und Mitschüler meinen Kollegen vom Ortslehrgang Nürnberg für ein stets freundliches und kameradschaftliches Miteinander. Da ich nichts Gegenteiliges gehört habe, denke ich, dies gilt auch sinngemäß für die anderen Ortslehrgänge. Sollte ich jetzt jemanden vergessen haben, so gilt das uralte bayerische Sprichwort:

*„Nix g`sagt is g`nuach g`lobt“*

Ich wünsche allen Anwesenden Gesundheit, Zufriedenheit und Glück, möge all das in Erfüllung gehen, was Sie sich selber wünschen. Darüber hinaus wünsche ich Ihnen noch, dass zusätzlich auch das in Erfüllung gehen möge, was Sie vergessen haben, sich selber zu wünschen.

Zu allererst aber, wünsche ich uns allen heute eine fröhliche und gesellige Abschlussfeier zum AL I 2008/2009.

Wie zu Beginn bereits angekündigt, beende ich meine Rede mit einem Schlusssatz, den Sie auf alle Fälle heute beherzigen sollen und wahrlich auch dürfen:

*„Dem Ochsen gibt das Wasser Kraft  
Der Mensch trinkt Bier und Rebensaft  
Drum trinken wir heut nur Bier und Wein  
denn wer will schon ein Rindvieh sein!“*

Ich danke für die Aufmerksamkeit.